

Toyota: Erfolg lässt sich nicht kaufen

Seit einem Jahr muss man in der Formel 1 schlechte Meldungen hinnehmen. Nun steigt der grösste Automobilhersteller der Welt aus, Toyota.

Viele hatten das befürchtet, als die Optionen auf Glock und Trulli nicht eingelöst wurden. Doch sie hofften bis zuletzt, dass es mit reduziertem Budget weitergeht.

Toyota versetzte die Formel 1 vor neun Jahren in Aufruhr. «Geld spielt bei denen keine Rolle», fürchtete die Konkurrenz, es sei doch nur eine Frage der Zeit, bis Toyota die WM dominieren würde.

700 Millionen Jahres-Etat waren zunächst vonnöten, weil in Köln Fabrik und Windkanal errichtet werden mussten. Selbst wenn die F1-Truppe aus dem ehemaligen Rallye-Team um den väterlichen Ove Andersson entstand, so war es doch ein Neustart. Hunderte von Fachkräften mussten gesucht werden, die man mit üppigen Gehältern anlockte.

Zusammengewürfelt. Aber der Erfolg blieb aus. Toyota-F1 wirkte von Anfang an zusammengewürfelt statt harmonisch.

Eine Wahl hatte Toyota keine. In Deutschland waren zu wenige Leute mit Formel-1-Erfahrung zu finden. Hier unterscheidet sich Toyota von Sauber, vom anderen Team im deutschsprachigen Raum. In Hinwil gab es bereits einen Stamm von Fachkräften, die sich mit den Sportwagen jahrelang das Rüstzeug für die Formel 1 angeeignet hatte.

Bald wurden in Köln verbissene Grabenkämpfe ausgetragen. Neue Ingenieure wollten sich durchsetzen und stiessen auf Widerstand aus anderen Abteilungen. Erschwerend kam hinzu, dass alle Entscheidungen mit Tokio abgesprochen werden mussten. Und nicht nur die wichtigen: Einmal wartete man wochenlang auf Antwort, wie das neue Brief-Papier gestaltet werden solle ...

Kurze Wege und schnelle Entscheidungen sind jedoch das A und O in der Formel 1. Toyota wirkte wie ein Super-Tanker, der gegen Schnellboote antritt.

Keine starke Führung. Es fehlte ein Ross Brawn als starke Führung. Die Hilflosigkeit zeigte sich in Aussagen wie: «Wir wissen nicht, warum wir mal schnell und mal langsam sind.»

Wenn ein ehemaliger Michelin-Ingenieur wie Pascal Vasselon als verantwortlicher Technikchef nicht erklären kann, warum Reifen keinen Grip aufbauen, ist das eine Bankrotterklärung.

Eines muss man Toyota lassen: im Gegensatz zu BMW haben sie dem Team acht F1-Saisons lang die Chance gelassen, Erfolg zu erringen.

Toyota hat mit gut 1000 Mitarbeitern in Sachen Belegschaft auf Niveau von McLaren-Mercedes und Ferrari gearbeitet. Wenn man dem Toyota-Rückzug etwas Positives abgewinnen kann, dann die Feststellung, dass man Erfolg in der Formel 1 eben doch nicht kaufen kann.